Werk

Titel: Lord Melbourne über Goethe und Schiller

Autor: Stern, Alfred

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1912

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0033|LOG_0047

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

fangreicher und abschließender Arbeit: »Goethes Ahnen«, Leipzig 1908, Tafel II, der Vater der vorgenannten Sibilla oder Sibylla Werner sei »Johannes Werner, Lehrer (collega infimus 1640) an der Schule zu Artern, † Artern vor 1670« gewesen. Das vorbezeichnete Buch von Knetsch und die, für *Schillers Ahnen* wichtige, Veröffentlichung von Richard *Weltrich:* »Schillers Ahnen, eine familiengeschichtliche Untersuchung«, Weimar 1907, ebenso die interessante Untersuchung von Robert *Sommer:* »Goethes Wetzlarer Verwandtschaft«, Leipzig 1908, habe ich in »Bühne und Welt«. No. 11 vom März 1909 (Jahrg. XI) eingehend gewürdigt und kann mich daher darauf beschränken, hierauf zu verweisen.

Inzwischen hat *Kiefer* noch einen »Stammbaum der Familie Goethe« auf 3 Tafeln (Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte, Heft 7 vom Juli 1910, S. 104 ff.) und *G. Lutze* einen »Beitrag zur Goethe-Genealogie« (Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, 9. Heft vom Jahre 1911, S. 62 ff.) veröffentlicht. Lutze hat einen neuen, also den jetzt ältesten, bekannten Ahnen des Dichters in der Person eines Hans *des älteren* Göthe, Feldbesitzers zu Berka, † zwischen 1627 und 1630, ermittelt.

DR. STEPHAN KEKULE VON STRADONITZ

---

14. Lord Melbourne über Goethe und Schiller

In dem neu erschienenen Werke: »Königin Victorias Briefwechsel und Tagebuchblätter«, Autor. Uebersetzung von Kontre-Admiral Plüddemann, Berlin, Sigismund 1908, findet sich Bd. I., S. 371 ein Brief des *Viscount Melbourne an K. Victoria,* Brocket Hall, 15. Mai 1842, in dem es heißt: »Lord Melbourne ist hierher gekommen, um diesen Frühling durch und durch kennen zu lernen. Seine Empfindungen sind solche, wie sie Schiller so schön bei Max Piccolomini beschreibt, als er, der seine Jugend ganz im Kriege zugebracht hatte, zum erstenmal ein Land sieht, das sich der Segnungen des Friedens erfreut . . . Es scheint Lord Melbourne, als ob die Deutschen Goethe im allgemeinen Schiller vorziehen, ein Urteil, das ihn überrascht, obwohl er sich bewußt ist, daß er kein Recht hat, einem Volke, von dessen Sprache er kein Wort versteht, die Beurteilung ihrer eigenen Schriftsteller vorzuschreiben. Aber Schiller scheint ihm ganz Wahrheit, Klarheit, Natur und Schönheit zu sein, der andere hauptsächlich Mysticismus, Dunkelheit und Unverständlichkeit.«

ALFRED STERN